Beiträge zur Geschichte der Landstrassen Bündens

Autor(en): **Salis-Seewis, J.U. v.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden**

Band (Jahr): **7 (1812)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-378015

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der neue Sammler,
ein gemeinnütziges Archiv für Graubünden.

Herausgegeben von der ökonomischen Gesellschaft daselbst.

XVI.

Beiträge zur Geschichte der Landstraßen Bündens.

1) Die Splügnerstraße.

Das Splügner Bergwirthshaus liegt auf italiänischem Gebiet, 1/4 Stunde von den Gränzen und 1/2 St. von demselben, unweit dem Felsenweg Cardinell, stehen an der Straße welche links nach Madesimo führt, die Ueberbleibsel eines alten Thurms, dessen Mauer 5 1/2 Fuß rheinl. dick ist; die innere Weite beträgt 8 1/2 Fuß nach beiden Seiten. Die Mauersteine scheinen gehauen, sind es aber nicht; man sieht in der Gegend sehr viele ähnliche, daran zwei oder drei Seiten schon von Natur wie behauen aussehen.

Vierhundert Schritte von diesem Thurme, rechter Hand an der jetzigen Landstraße, findet man das 3 1/2 Fuß dicke Gemäuer eines Schlosses, ob nun wie man sagt, zwischen beiden ein unterirdischer Verbindungsgang vorhanden gewesen, ist ungewiß. Von jenem

Wartthurm (Specula) will Campell den Namen des Berges (Speluca) herleiten. Bei den alten Schriftstellern heißt er auch Ursler. Die Sage daß noch ein Thurm auf einem Felsen unweit dem Gränzpfahl gestanden habe, scheint ziemlich unverbürgt.

Ueber diese Straße und Ruinen soll in Campodolcino eine Urkunde vorhanden gewesen, und nebst den übrigen Schriften des Archivs von den Franzosen 1799 zerstört worden seyn *). In Ermanglung documentierter Nachrichten wurde folgendes durch Hrn. Pfr. Florian Walter, von den ältesten dasigen Einwohnern erfragt:

a) An verschiedenen Stellen finden sich bestimmte Spuren einer mit Steinen gepflasterten Straße, die von Isola nicht nach Splügen, sondern links hinter dem Schneehorn, durch die Rheua-Alp, nach Nufenen führte. Am Fuße des Schneehorns, wo nun seit undenklichen Jahren ein großer Gletscher liegt, stand ein Wirthshaus, davon eine kleine Glocke noch aus dem Gletscher hervorgebracht und nach Isola zum Gebrauche transportiert worden. In Nufenen vereinigte sich diese Straße mit derjenigen aus Misox, ging dann ob Medels durch die Alp Alvana ins Thal Savien und über das Mittagshorn nach Pitasch und Ilanz. Noch rühmen sich die Pitascher daß einst eine saumbare Landstraße von Cläven ins Oberland durch ihr Dorf geführt

*) Auch in Isola seyen noch Schriften über den Paß vorhanden, die niemand entziffern könne. Es ist mir aber bisher noch nicht gelungen, sie zur Einsicht zu erhalten. S. S.

habe. Jezt aber würde das Mittagshorn nicht ohne große Mühe fahrbar gemacht werden, wiewohl noch viele Leute zu Fuß oder mit Vieh es wandeln.

Bemerkenswerth ist die Kürze dieser alten Straße. Von Cläven nach Nufenen mochte es eben so weit seyn als jezt nach Splügen, 8 Std, von Misox nach Nufenen sind 6 1/2, dann ins Thal Savien 3 1/2 und von da nach Ilanz 5, oder von Cläven nach Ilanz nur 16 1/2. Vermuthlich hat man nach Eröffnung der Viamala diese Straße abgehen lassen.

b) Die Straße von Isola nach Splügen war schon 1300 offen, ging aber, dem Cardinell gegenüber, rechter Hand der Lira, wovon noch deutliche Spuren vorhanden. Zwischen 1300 und 1643 war sie dreimal unbrauchbar geworden, so daß man von Campodoleino über Madesimo zum Berghaus mußte, ein Weg der noch jezt mit Saumrossen gangbar ist. Endlich wurde 1643 die Straße durch den Cardinell geöffnet, welche Jahrszahl man am Fuße desselben in einem Felsen eingehauen sieht*).

c) Von Madesimo ging ein zweiter Weg rechts durch die Alp Cammet nach Ferrera und Schams**).

---

*) Aber Guler 1616 (Chron. 195) kannte doch schon die „Cardinell-Straße" durch den „hin und her langenden Kehrweg" bis Isola und bemerkt daß die ältere über Madesimo Winters nicht mehr gebahnt werde —?

**) Diesen erwähnt die Urk. 1204 N. Samml. IV. 205 wo das virtutem Gebiet bedeutet.

Er diente vermuthlich auch zu den gegenseitigen Raubzügen der Cläver und Schamser 1219 und 1428. Die Straße über Madesimo nach Splügen hält man für älter als die über Isola und die mehrern Schriftsteller sehen jenen Ort für das Tarvesede in Antonins Itinerar an. Es lag 15 röm. Meilen *) (4 1/6 schweizer Stunden à 18000 berner Fuß) von Cläven, was daher ebensogut auf Madesimo als auf Isola paßt, nur nicht auf das 8 Std. von Cläven entfernte Splügen, wofür Tschudi es nahm (Gallia comata 329). Ebensowenig darf das Lapidaria auf der peutingerischen Charte (27 röm. Meilen oder 7 1/2 schweizer Stunden von Tarvesede) mit Cluver für Splügen gehalten werden, welches nur 4 Stund von Madesimo oder von Isola liegt **). Der Name Lapidaria sollte uns keineswegs hindern, es in dem gar nicht steinigen Schamserthal zu suchen, denn ehe der Rhein sich einen so tiefen Ausfluß gegraben, konnte er das Thal öfters mit Steinschutt bedecken, wie schon der italiänische Name Sassame und einige Localbenennungen, besonders bei Andeer, vermuthen lassen ***). Die Hauptschwierig-

*) à 5000 berner Fuß.

**) Das Cunnus aureus zwischen Tarvesede und Lapidaria, 10 röm. Meilen (fast 3 schweizer Std.) von ersterm (peut. Charte) trifft auf die Höhe des Bergs.

***) Der große Güterbezirk Carcadims soll Crap ad ims „zu den innern Steinen" bedeuten. Ferner Sablun (Sand), alla Pedrigna — auch hat man Spuren von Sandboden. Der neuere Name Andeer mochte dann von einer Andreaskapelle herrühren.

keit liegt nur darin daß vor Eröffnung der Viamala die Straße schwerlich das Schamserthal berühren konnte.

2) Die Viamala.

Es scheint als ob die Grafen von Werdenberg-Sargans, bald nachdem sie, vermöge der vatzischen Erbschaft (1333) Oberherrn von Heinzenberg, Schams und Rheinwald geworden waren, den Gedanken, diesen Felsenweg zu bahnen, gefaßt hätten. Sie konnten in der That, zu großem Schaden des Bischofs von Chur und mit geringer Mühe, einen großen Theil der Durchfuhr ganz auf ihr Gebiet leiten. Aus ihrer Grafschaft Sargans in das Gebiet des Klosters Pfävers, wo sie Schirmvögte waren *), führte durch das Vettiserthal über den Gunkels eine alte, vielleicht römische, Reichsstraße **). Hier durfte sie nur den Boden zweier mit ihnen verwandter Häuser (Werdenberg-Heiligenberg und Rhäzüns) berühren, um sogleich wieder auf ihren eigenthümlichen Heinzenberg überzugehen, dessen Dörfer in so gerader Linie und fast gleicher Höhe erbaut sind, daß eine ehemals durch sie nach Schams führende Straße wahrscheinlich wird ***).

---

*) Urk. 1351.

**) Um Kaufmannsgüter auf der Are und auf Saumrossen nach Italien zu fertigen (Guler 210). Die Clause beim Schloß Wartenstein hieß Porta romana (v. Arx I. 286.)

***) Vergl. N. Samml. IV. 162.

Da nun Graf Rudolf von Werdenberg-Sargans wirklich etwas zur Aufbringung neuer Straßen unternahm, so erließ Kaiser Karl IV nicht nur an alle Reichsstädte den Befehl, sich mit ihren Waaren keiner Straßen durch das Bistum Chur zu bedienen, als der seit Altem gewöhnlichen, sondern richtete unter demselben Datum, an den Grafen folgendes Abmahnungsschreiben:

„Wir Carl von Gottes Gn. Römischer Keyser zu allen Zeiten mehrer deß Reichs vnd König zu Beheim. Endtbietten dem Edlen Rudolffen Graffen von St. Gantz vnserem Lieben gethreüwen vnser gnad und alles Guts. Wan wir wollen vnd gebotten haben Ernstlichen allen vnseren vnd deß Reichs Stätten, daß sey (sie) durch daß Pistumb zu Chur Kein ander Straß, Gleidt vnd Zölle fahren sollen, wan (dann) die Straßen, die von Alter gewohnlich sindt zu fahren; Darumb gebietten wir Dir Ernstlichen bey vnseren Hulden, daß du in denselben Pistumb kein neüwe Straß, Zöll oder geleidt auffbringen oder setzen sollest, vnd sonderlich wan (weil) Du von denselben Gottshauß verlehnet *) bist, so bist Du darzu schuldig daß zu thun. Vnd wolt auch Jemandt Anders Neüwe Straßen, Zölle oder geleidt auffbringen, daß solt Du billich wehren vnd widerstechen, alß ferrere (so weit) Du kaust oder magst, vnd dem Bischoff vnd Gottshaus allem Deine Hilff darzu thun, vnd wo Du darwider thetest, so

*) 1338 Freit. vor St. Lucia belehnt von Bisch. Ulrich mit Schams, Rheinwald, Safien, dem Hof zu Tumils, Schloß Ortenstein, Schalfik. (Flugi Katalog).

wolten wir den Bischoff von Chur vnd sein Gottshauß beschürmen vnd bey seinen Rechten vnd gewohnheitten genedigklich behalten.

Geben zu Breßlauw an St. Paulus Tag, alß Er Bekherdt ward, Vnser Reiche in dem dreyzechenden vnd deß Keyserthumbs im Vierdten Jahre." (1359 25 Jan.)

3) Der Bernhardin.

Der Paß über den Bernhardin krug in ältern Zeiten den Namen des Gebirgs, aus welchem der Rhein entspringt. Noch im 16ten Jahrhundert nennen ihn die Schriftsteller häufig den „Vogel." Sein jetziger Name entstand vermuthlich als man hier dem h. Bernhardin eine Capelle stiftete, deren Tschudi (Gallia comata 328) gedenkt. Bernhardin v. Siena († 1444) zog Anfangs des 15ten Jahrhunderts predigend durch die Lombardie. Sein wahrhaft heiliges Geschäft, die erbitterten Familienfeindschaften in Italien auszusöhnen, führte ihn nach Como, 1432 ins Veltlin und 1436 hielt er sich zu Campione am Luganersee auf; ob er jedoch obige Bergstraße persönlich bereist, ist mir unbekannt.

Ich habe schon früher bemerkt (N. S. VI. 234) daß um 940 die Markgräfin von Jvrea, Willa, zur Winterszeit über diesen Berg nach Schwaben entfloh. Der gleichzeitige Schriftsteller, der uns diesen Umstand meldet (Luitprand, nachher Bisch. v. Cremona) ein persönlicher Feind der Markgräfin, apostrophiert daher unsern Berg sogar in Versen, daß er ihre Rettung begünstigt habe:

Improbe mons avium, tali
Neque tu nomine dignus:
Conservas quia nam pestem *)
Nunc, quam perdere possis.
Invius esse soles etiam
Cum sol igneus ardet,
Tempore quo Cererem messor
Curva falce reposcit;
— — — — — — —
Pessime! nunc es inaudito
Rigidæ tempore brumæ
Pervius — — — (L. V. c. 4.)

Wenn aber hier der Berg geschildert wird als wäre er sogar Sommers ungangbar gewesen, so dürfen wir dies für einen Mangel an Localkenntniß, oder für einen Beweis halten, daß die Italiäner nur selten sich seiner bedient haben. Im 15ten Jahrhundert muß er nicht unbequem gewesen seyn, wenigstens reiste K. Sigmund Anfang Octobers 1413 von Chur (wo er sich seit Mitte Augusts aufgehalten) über diesen Vogelberg nach Misax und Bellenz, stattlich begleitet von eidgenössischen Gesandten und Kriegsvölkern (Tschudi Chron. u. a.)

Hr. v. Hormayr **) hat bemerkt, daß die Auswanderung der industriosen Protestanten aus Constanz, als dieses 1548 sich Oestreich unterwerfen mußte, dem

*) Nämlich die Villa.

**) Histor.-Statist. Archiv für Süddeutschland I. 256. u. f.

Passe über Bregenz und Arlberg starken Abbruch gethan, so daß Lindau, einverstanden mit Bünden, den Transit meistens an sich gezogen habe. Wenn aber dieser Verfasser hinzusezt: „es gelingt den Bündnern mehrmals den, um ihre Jahrmärkte und ihren Speditionshandel allzubesorgten, Bozner Kaufleuten mehrere tausend Gulden durch die Drohung auszuschrecken, die Straße über den Splügen und St. Bernhardin, von Pisa, Genua und Mailand her in gleiche Vollkommenheit mit den tirolischen herzustellen, und die Adda und Mayra schiffbar zu machen" — so möchte, wenigstens in lezterm, ein Mißverstand obwalten, da an eine Schiffbarmachung der Mera, ihrer großen Schwierigkeit und geringen Vortheile wegen, schwerlich jemals im Ernst gedacht worden.

Nachdem der Utrechter Friede 1713 dem Hause Oestreich die Lombardie zugesichert hatte, erhöhte es die mailändischen Zölle, desto leichter ward es dem Hof von Turin — welcher im Vertrag von Worms 1743 den größern Theil der Grafschaft Anghiera am Lago maggiore erworben und 1751 4 Oct. einen vortheilhaften Handelstractat mit Mailand geschlossen — den Transits auf seine Seite zu ziehen: „die Straße von Chiavenna, welche vordem jährlich 45—50,000 Colli getragen, trug kaum mehr 9—10,000. Die von Chur herkommenden Waaren gingen größtentheils von Splügen rechts durch Misox nach Bellinzona, wurden zu Magadino auf dem Lago maggiore eingeschifft, und mit gänzlicher Umgehung des östreichischen Ufers dieses Sees, an dem sardinischen Ort Intra ausgeladen. Besonders anlockend waren auch die zu Intra

und Varallo angelegten vortrefflichen Bleichen für die schwäbische, schlesische und niederdeutsche Leinwand, die nach Ost- und Westindien ging.“ *).

Nach diesen Erfahrungen ging bei allen folgenden Verträgen mit Bünden (1762 u. f.) Oestreichs Hauptaugenmerk dahin, den Paß durch Cläven zu befördern. Wirklich nahm auch derjenige über den Bernhardin immer mehr ab, unerachtet der dasigen Straßenverbesserung 1768, wozu Misox fl. 1300 hergab und Hinterrhein sich verbindlich machte den Weg zu unterhalten. **) Jezt rechnet man den hiesigen Transit kaum für den achten Theil desjenigen über Splügen. Deßwegen sind auch mehrere Familien aus der innern Landschaft Rheinwald in die äußere gezogen, wo sie (vermöge Ausspruch des Appellationsgerichts zu Truns, vor 10—12 J. gegeben) gleiche Rechte auf den Transport zum Splügner Berghaus genießen.

Ein Weg durch die Alp zur Port bei den Rheinquellen (noch sollen die Disentiser sich mit Marktvieh seiner bedienen) scheint in alten Zeiten gebräuchlich gewesen zu seyn. Von einer Capelle unweit dem Ursprung des Rheins ist die nach Hinterrhein versezte Glocke noch vorhanden, und daß Ueberbleibsel verfallener Wohnungen dort gesehen wurden, meldet der Mönch Felix Faber von Ulm, welcher im J. 1489 schrieb. — ***).

J. U. v. Salis-Seewis Sohn.

---

*) v. Hormayr a. a. O. S. 264. u. f.

**) S. den ältern Sammler V. 125.

***) S. dessen Historia Suevor: I. c. 3 in Goldast rerum Suevicar: Script. 1727.